

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission  
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von  
JÜRGEN MACHA  
Schriftleitung  
GUNTER MÜLLER

Band 44  
2004



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,  
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1-4, 48143 Münster,  
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: gunter.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2004 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch nur bei auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

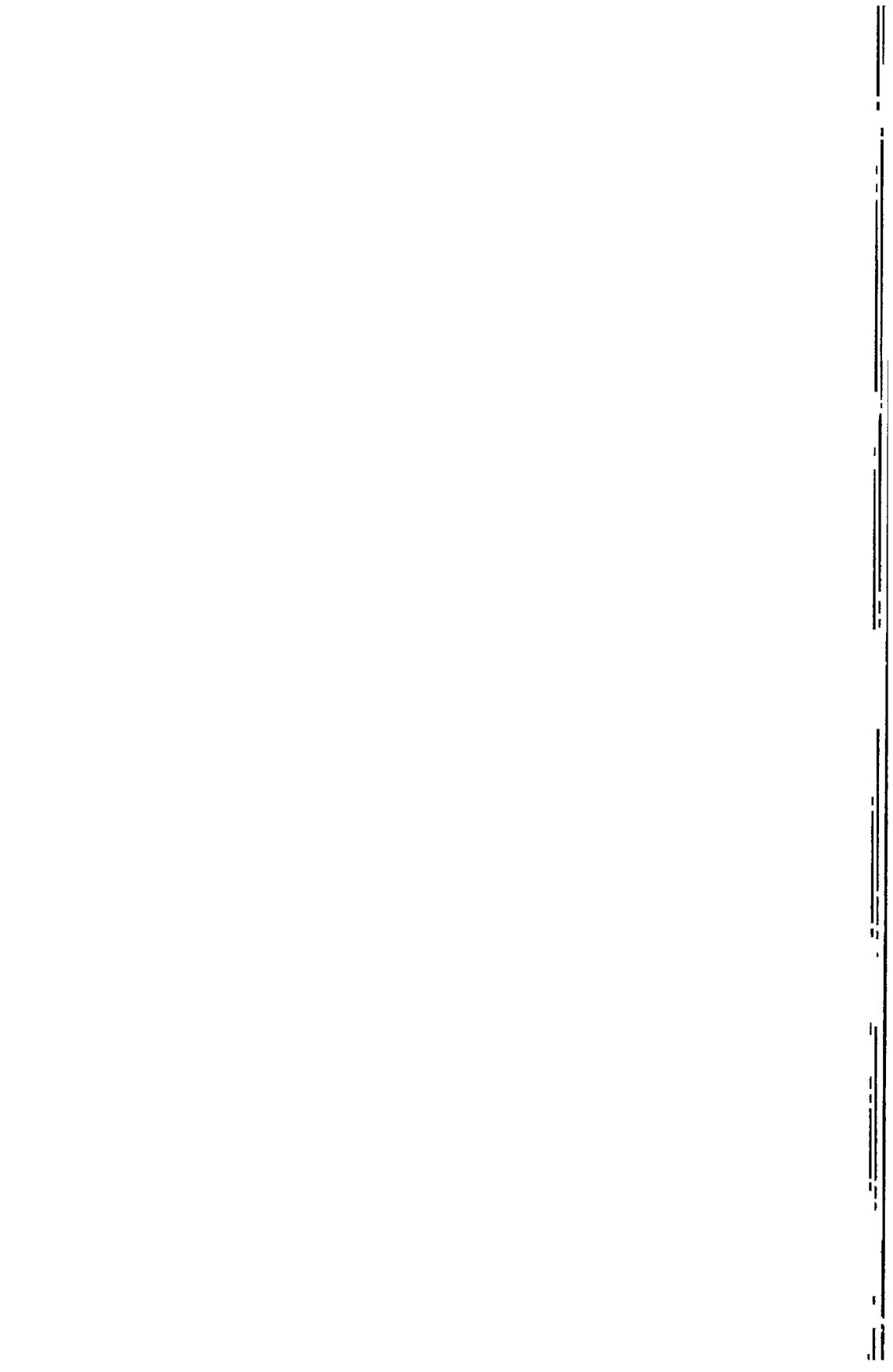
Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Bonifatius GmbH Druck · Buch · Verlag, Paderborn

ISSN 0078-0545

## Inhalt des 44. Bandes (2004)

Amand Berteloot	
Van Sunte Bartholomeus gebort . . . . .	1
Robert Damme	
Zur geplanten überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe des ,Vocabularius Theutonicus' . . . . .	29
Ulrich Töns	
Leben und Werk des münsterischen Domherrn Heinrich von Keppel (ca. 1400-1476) . . . . .	45
Karen Mens	
Zur Schreibsprache Münsters vor und während der Täuferzeit (1532-1535). Mit einer Edition der untersuchten Texte . . . . .	77
Claudia Minuth	
<i>Brockboeck gehörig to der herlicheit Vphusen</i> . Der Schreibsprachwechsel in Uphusen (Emden) am Beispiel des Brüchtenbuches von 1576 . . . . .	131
Irmgard Simon	
Irrlichter und Glühwürmchen (Johanniskäfer). Bezeichnungen für zwei ungewöhnliche Lichterscheinungen. Mit literarischen Beispielen . . . . .	191
Melanie Bolks	
Zur Triglossie in der Evangelisch-altreformierten Kirche der Grafschaft Bentheim – eine empirische Untersuchung . . . . .	217
Christoph Chlosta – Dietrich Hartmann	
<i>Regional. International. Erfolgreich</i> . Zur wissenschaftlichen Arbeit und öffentlichen Wirkung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie 1991 bis 2002 . . . . .	235



Christoph Chlosta, Essen – Dietrich Hartmann, Bochum

## ***Regional. International. Erfolgreich.***

### **Zur wissenschaftlichen Arbeit und öffentlichen Wirkung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1991 bis 2002**

#### **Was ist der *Westfälische Arbeitskreis für Phraseologie und Parömiologie*?**

Die Wortgruppe *Jung, dynamisch, erfolgreich* ist dem Textkosmos heutiger Stellenanzeigen entnommen. Sie wurde in den Wortschatz der Mündlichkeit übernommen, wird heute als Zitat vielfach ironisch verwendet und ist möglicherweise auf dem Weg zu einem Phraseologismus. Syntaktisch parallel zu diesem Zitat benennt unser Titel, eine Modifikation der ursprünglichen Redensart, drei Merkmale des *Westfälischen Arbeitskreises für Phraseologie/Parömiologie* (WAK), die es verdienen, festgehalten zu werden.

Im Jahr 2002 konnte der WAK auf sein zehnjähriges Bestehen und auf eine ununterbrochene Folge von gelungenen, jährlichen Fachtagungen zurückblicken, die dem weiten Gegenstandsbereich der (mehr oder weniger) festen Wendungen (Phraseologismen) und der Parömiologie (Sprichwortkunde) gewidmet waren.

Das mehr als zehnjährige Bestehen des WAK erlaubt den Rückblick. Die Gründung des WAK, seine Zielsetzungen, sein Wachsen und seinen (vorläufigen) Abschluss haben wir an anderer Stelle nachgezeichnet (vgl. CHLOSTA – HARTMANN [2004]). Kann der Blick zurück auch nützliche Einsichten zur Bewältigung der aktuellen Lage des Fachs, von der niederdeutschen Philologie bis zur Varietätenforschung insgesamt, angesichts der immer schlechter werdenden finanziellen Ressourcen, erbringen?

#### **Zielsetzungen des WAK**

Die Absicht, den WAK zu gründen, ist am 7. Juni 1991 im Rahmen eines Kolloquiums zur Parömiologie und Phraseologie in Münster aufgekommen (vgl. den Bericht in TAUBKEN [1991]), die erste Sitzung des WAK fand am 18.1.1992 mit Peter Grzybek als Veranstalter an der Ruhr-Universität Bochum statt. Die im Jahresabstand darauf folgenden Tagungen fanden wechselweise an vier Universitäten aus dem westfälischen Raum statt, wobei die Veranstalter in Klammern beigefügt sind: Bielefeld (Jan Wirrer), Bochum (Dietrich Hartmann), Essen (Rupprecht S. Baur, Christoph Chlosta), Münster (Elisabeth Piirainen). Die Gründung des WAK und die in den folgenden Jahren stetig wachsende Zahl an Vorträgen und Tagungsteilnehmenden folgte der Entwicklung des rasch wachsenden wissenschaftlichen Interesses an phraseologischen Fragestellungen in Deutschland wie auf internationaler Ebene seit etwa Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Mehrere wissenschaftliche Forschungstraditionen dienten als eine

Art Katalysator für die Gründung des WAK: Das DFG-Projekt *Sprichwörter-Minima im Deutschen und Kroatischen* (Peter Grzybek und andere Kolleginnen und Kollegen), weiter die lexikographischen und phraseologischen Forschungstraditionen in der deutschen und russischen Slawistik, vermittelt in den WAK neben anderen durch R. S. Baur, P. Grzybek, W. Eismann und vielen anderen, die ethnologischen Forschungstraditionen in Finnland und Russland, die Bochumer Dissertation von Klaus Pilz zur Phraseologie, die gleichermaßen räumliche wie wissenschaftliche Nähe zum *Westfälischen Sprichwortarchiv* (Leiterin: Irmgard Simon) und zum *Westfälischen Wörterbuch* der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, das germanistische Interesse an „formelhaften Wendungen“, wie der seinerzeit gängige Terminus hieß (E. Gülich, U. Quasthoff), sowie lokal, regional oder überregional und *last but not least* sprachhistorisch orientierte lexikographische Traditionen wie zu den Phraseologismen in der gesprochenen Sprache des Ruhrgebiets (Udo Lakemper, Heinz H. Menge, Claudia Crede). Hinzu kam, dass manche der auf dem Gebiet der Phraseologie Forschenden ein eigenes Gruppengedankensgefühl besaßen, das eher die Eigenständigkeit als die Gemeinsamkeit mit anderen linguistischen Teildisziplinen betonte.

Andererseits verfügten bis zu Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die an der Phraseologie Interessierten über keine organisatorische Plattform, auf der ein regelmäßiger Gedankenaustausch hätte stattfinden können. Der wissenschaftliche Schwerpunkt der *Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft* lag, dem nordamerikanischen Trend folgend, lange Jahre auf der Theorie der Syntax. Im Deutschen Germanistenverband spielte die synchrone Sprachwissenschaft eine vergleichsweise immer geringer werdende Rolle und eine Institution für Lexikologie, der man sich vielleicht hätte assoziieren können, gab es und gibt es bis heute nicht. Die Zeitschrift *Lexicology* beispielsweise hat nur kurze Zeit bestanden.

Die jährliche Tagung des *Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie* ist daher ins Leben gerufen worden, um ein Forum für einen lebendigen und kontinuierlichen Gedankenaustausch über alle thematischen Aspekte der Phraseologie von der „Einwortmetapher zur Satzmetapher“ (so der Titel des Sammelbandes zu den Treffen in Essen 1994 und Bielefeld 1995) zu schaffen. Zu den wenigen programmatischen Gedanken des WAK gehörte die Absicht, dass diese Treffen nicht nur dem Austausch bereits fertiger Forschungsergebnisse dienen, sondern auch zur Diskussion von noch nicht abgeschlossenen Arbeitsvorhaben zur Erforschung der vielfältigen Problematik von Phraseologismen und Sprichwörtern einladen sollten (vgl. BAUR – CHLOSTA [1995] VII). Weiter sollten ausdrücklich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der jüngeren Generation wie auch Studierende angesprochen werden, die Ergebnisse ihrer Qualifikationsarbeiten einer Zuhörerschaft vorzulegen, die aus Fachkundigen des In- und Auslandes bestand. Und: Ebenfalls von Beginn an haben an den Treffen des WAK Deutschlehrer aus den weiterführenden Schulen teilgenommen, wie denn verschiedene Vorträge ausdrücklich sprachdidaktischen Interessen gewidmet waren, ein Themenspektrum, das als Phraseodidaktik seinen festen Platz in der Phraseologieforschung innehat.

## Regionalität und Internationalität

Der WAK wurde zwar in Westfalen gegründet, tagte auch ausschließlich an den westfälischen oder Westfalen benachbarten Universitäten Bochum, Bielefeld, Münster und Essen, ging aber von Anbeginn nach den behandelten Themen wie auch nach der Teilnehmerschaft weit über die Grenzen Westfalens hinaus. Zwar enthalten die Akten des WAK in Form der vorgelegten sechs Sammelbände immer wieder Arbeiten zu den Phraseologismen und Sprichwörtern mit Verbreitung im norddeutschen Raum (C. Crede, H. H. Menge, U. Lakemper, E. Piirainen, I. Simon), jedoch sind auch andere deutsche oder europäische Sprachlandschaften und Sprachen sowie Themen der Phraseographie, der Phraseodidaktik (innerhalb des Erst- und des Zweitspracherwerbs), des Sprachvergleichs und noch viele andere Themen gut vertreten. Die Vielfalt der behandelten Themen, sprachlichen Varietäten und Sprachen und der theoretischen Reflexionen war geradezu ein Kennzeichen des WAK.

Ebenfalls von Anbeginn der Tagungsserie war das Bestreben da, Vortragende und Teilnehmende aus dem internationalen Ausland für die Tagungen zu interessieren, eine Absicht, die mit Hilfe von Universitätspartnerschaften, dem Besuch von Kolleginnen und Kollegen bevorzugt aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und der Balkanländer, Studierenden der Fächer „Deutsch als Fremdsprache“ und „Deutsch als Zweitsprache“ und eingebrachten persönlichen Verbindungen realisiert werden konnte. Die Internationalität der Themen und des Publikums des WAK liegt nicht nur in der Vielfalt der beteiligten Wissenschaftstraditionen und der Arbeitsgebiete der hier versammelten Forscherinnen und Forscher, sondern auch, nicht zu vergessen, im universellen Charakter des Gegenstands „Phraseologismen und Sprichwörter“ begründet. Alphabetisch geordnet nach Ländern waren Vortragende aus folgenden Ländern vertreten: Belgien, Deutschland, Frankreich, Island, Kroatien, Luxemburg, Österreich, Polen, Russland, Schweiz, Slowakei, Südkorea, Ungarn. Kritisch muss angemerkt werden, dass der anglophone Bereich in dieser Liste nicht vertreten ist, was aber ein über den WAK hinausreichendes und die gesamte Phraseologie betreffendes Phänomen ist. Die Internationalität der aktiv am Tagungsgeschehen und am Gedankenaustausch innerhalb des WAK beteiligten Forscherinnen und Forscher ist mit Sicherheit keine nur wünschenswerte, notfalls entbehrliche Eigenschaft des WAK, sondern eine notwendige Bedingung. Wäre andernfalls ein national oder gar regional beschränkter Arbeitskreis für Phraseologie / Parömiologie wegen der geringeren Personenzahl so wie wegen dessen verminderter wissenschaftlicher Kompetenz im Sinne einer ergiebigen Tagung noch arbeits- und wettbewerbsfähig? Unter der bisherigen Konzeption sicherlich nicht.

Im Jahr 1999 erfolgte die Gründung der *Europäischen Gesellschaft für Phraseologie* (EGP), an der als „Gründungsväter“ auch die Veranstalter des WAK beteiligt waren (vgl. CHLOSTA – HARTMANN [2004]). Wiewohl es mit den *Europhras*-Konferenzen seit 1991 Vorläufer-Institutionen der EGP gab, ist die Einschätzung sicherlich nicht falsch, dass durch die Zusammenarbeit des WAK mit der *Europäischen Gesellschaft für Phraseologie* auf der gemeinsam durchgeführten Phraseologie-Konferenz

2002 in Loccum auch die neugegründete *Europäische Gesellschaft für Phraseologie (Europhras)* von der Arbeit des WAK profitiert hat.

### **Zur wissenschaftlichen Leistung und öffentlichen Wirkung des WAK**

Misst man die wissenschaftliche Leistung der WAK-Tagungen an dessen geschriebenen Spuren in Form von Sammelbänden, so erinnern die bisher vorliegenden sechs Sammelbände an die mit Vorträgen eng besetzten eintägigen Tagungen des WAK (s. das Verzeichnis der Tagungsdokumentationen auf der übernächsten Seite). Im Übrigen sind die bisher herausgegebenen Tagungsakten, so weit uns die Absatzentwicklung bekannt ist, wirtschaftlich gesehen recht erfolgreich: Beispielsweise ist aus der alten Reihe „Studien zur Phraseologie und Parömiologie“ Band 16 bereits nachgedruckt worden, andere Bände dieser Reihe sind vergriffen und auch die Auflage von Band 9 der neuen Reihe „Phraseologie und Parömiologie“ ist inzwischen verkauft – ohne dass wir die Wirtschaftlichkeit eines wissenschaftlichen Unternehmens zum absoluten Gradmesser seiner wissenschaftlichen Fruchtbarkeit machen wollen.

Zumindest als Gradmesser für das wachsende Bedürfnis nach Information über den Forschungsstand in der Phraseologie und nach Diskussion der eigenen Arbeiten werten wir die zunehmende Zahl der Vortragsanmeldungen und Teilnehmerzahlen an den jährlichen Tagungen des WAK. Waren es anfangs, im Jahr 1992, etwa 30 Phraseologinnen und Phraseologen, so wuchs deren Zahl im Laufe der Jahre auf etwa 100 an. Die eingeworbenen Drittmittel können dagegen nur schwerlich als Leistungsmesser für den wissenschaftlichen Erfolg betrachtet werden, da sie nur als Mittel zur Veranstaltung der Tagungen und für die Drucklegung der Tagungsakten vorgesehen waren, wobei auch personelle und räumliche Ressourcen der beteiligten universitären Institute und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Anspruch genommen wurden. Den Institutionen, die durch ihre Druckkostenzuschüsse die Drucklegung der Tagungsakten ermöglicht haben, ist auch an dieser Stelle zu danken, im einzelnen der Zentralverwaltung der Ruhr-Universität Bochum, der Universität Essen und der Universität Bielefeld, der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft und insbesondere dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der trotz zunehmend knapper finanzieller Ressourcen genug Weitblick zur Förderung dieses gleichermaßen sprachwissenschaftlichen wie kulturwissenschaftlichen Unternehmens gezeigt hat.

Bemerkenswert war das Echo der WAK-Tagungen in den Medien. Sprachwissenschaftliche Themen stoßen in der breiten Öffentlichkeit sehr selten auf breiteres Interesse, die jetzige Orthographiereform, gelegentlich auch etymologische Probleme und mit Maßen der eigene Dialekt ausgenommen. Anders im Fall der Phraseologismen, insbesondere der Redensarten und Sprichwörter. Das hohe Medieninteresse daran bezeugt die vergleichsweise hohe Zahl an Interviewwünschen von Zeitungs- wie Radiojournalisten, die die Tagungen des WAK begleiteten, und die journalistische Ersuchen um Unterstützung bei Recherchen von Freien Mitarbeitern bei den Medien. Dazu kamen unregelmäßig journalistische Anfragen, vielfach zur Etymologie von Re-

densarten und Sprichwörtern. Der Zugang der Phraseologieforschung zur Öffentlichkeit sowie der interessierten Journalisten zu diesem Zweig des Wissenschaftsbetriebs setzt jedes Mal die engagierte Arbeit der jeweiligen universitären Pressestelle voraus, die die Fachtagungen bekanntgeben und nachbereiten und Verbindungen zu wissenschaftlichen Informationssystemen pflegen.

Die 1999 erfolgte Gründung der *Europäischen Gesellschaft für Phraseologie* hat viele Aufgaben, die sich der WAK gesetzt hat, übernommen; ihre Gründung bedeutet eine beträchtliche Professionalisierung, eine stärkere Internationalisierung der Besucher und die erhöhte internationale Beachtung der entsprechenden Konferenzen wie auch der Arbeit dieses Zweiges der Sprachwissenschaft insgesamt. Die intensive Beratungsarbeit von Journalisten und anderen an den Ergebnissen der phraseologischen Forschung Interessierten ist jedoch eher die Aufgabe von regional orientierten wissenschaftlichen Institutionen wie dem *Westfälischen Arbeitskreis Phraseologie / Parömiologie*, der Verlust eines solchen diskussionsfreudigen und fruchtbaren wissenschaftlichen Forums zwischen den am WAK beteiligten Universitäten im norddeutschen Raum hinterlässt eine Lücke, der die Vorteile der EGP gegenüberstehen. Die Lücke besteht unter anderem im Verlust eines Stücks zwischenuniversitärer und natürlich auch personeller Kohärenz in Norddeutschland.

Und noch ein weiterer Verlust ist zu befürchten, dessen Ursachen eher in der allgemeinen Tendenz des Wissenschaftsbetriebs zu immer größeren Tagungen mit entsprechenden wachsenden Bedürfnissen nach Publikationsmöglichkeiten liegen als bei den Veranstaltern des WAK oder der *Europäischen Gesellschaft für Phraseologie* alleine. Mittlerweile ist die Zahl der Vorträge so stark angewachsen, dass sie kaum noch in einem einzelnen Tagungsband dokumentiert werden können. Beispielsweise waren auf „Europhras 2004“, der Tagung der *Europäischen Gesellschaft für Phraseologie* vom 26. bis 29.8.2004 in Basel, nach Auskunft der Veranstalter 108 Vorträge und damit zu viele für einen entsprechenden Tagungsband angemeldet. Vorgeschlagen wurde, den größeren Teil der Beiträge nicht zu drucken, sondern in elektronischer Form (Internet) zu veröffentlichen. Gestattet die Vielzahl der zu erwartenden Beiträge noch eine solide wissenschaftliche und technische Betreuung? Droht ein Verlust der Schriftkultur, die Herausgeber und Schriftleitung (W. Eismann, P. Grzybek, W. Mieder, Ch. Chlosta) der älteren Reihe „Studien zur Phraseologie und Parömiologie“ (Verlag N. Brockmeyer, Bochum) und der neuen Reihe „Phraseologie und Parömiologie“ (Schneider-Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler) unter großem Zeitaufwand zu pflegen sich bemüht haben? Da sich der WAK ausdrücklich auch an angehende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewandt hatte, war mit deren Sozialisierung in die Wissenschaft, aber auch in das wissenschaftliche Schreiben und Publizieren ein beträchtlicher Aufwand nicht nur an zeitlichen Ressourcen verbunden, der den wissenschaftlichen Ergebnissen zugute gekommen ist. Und dazu gehört auch die Kultur des wissenschaftlichen Schreibens und Publizierens, die es weiter zu pflegen gilt.

**Tagungsdokumentationen des Westfälischen Arbeitskreises  
Phraseologie / Parömiologie**

- Christoph CHLOSTA – Peter GRZYBEK – Elisabeth PIIRAINEN, *Sprachbilder zwischen Theorie und Praxis. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie 1991/1992* (Studien zur Phraseologie und Parömiologie, 2), Bochum 1994.
- Rupprecht S. BAUR – Christoph CHLOSTA (Hrsg.), *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälischen Arbeitskreises »Phraseologie, Parömiologie 94/95«* (Studien zur Phraseologie und Parömiologie, 6), Bochum 1995.
- Dietrich HARTMANN (Hrsg.), „*Das geht auf keine Kuhhaut*“. *Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises »Phraseologie/Parömiologie«*. 1996 (Studien zur Phraseologie und Parömiologie, 16), Bochum 1998.
- Rupprecht S. BAUR – Christoph CHLOSTA – Elisabeth PIIRAINEN (Hrsg.), *Wörter in Bildern. Bilder in Wörtern. Beiträge zur Phraseologie und Sprichwortforschung aus dem Westfälischen Arbeitskreis* (Phraseologie und Parömiologie, 1), Baltmannsweiler 1999.
- Dietrich HARTMANN – Jan WIRRER (Hrsg.), *Wer A sägt, muss auch B sägen. Beiträge zur Phraseologie und Sprichwortforschung aus dem Westfälischen Arbeitskreis* (Phraseologie und Parömiologie, 9), Baltmannsweiler 2002.
- Elisabeth PIIRAINEN – Ilpo Tapani PIIRAINEN (Hrsg.), *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten des Westfälischen Arbeitskreises »Phraseologie / Parömiologie«* (Phraseologie und Parömiologie, 10), Baltmannsweiler 2002.

**Im Umkreis des WAK entstandene Dissertationen und andere  
Qualifikationsarbeiten**

- Petra BALSЛИEMKE, „*Da sieht die Welt schon anders aus*“. *Phraseologismen in der Anzeigenwerbung. Modifikation und Funktion in Text-Bild-Beziehungen* (Phraseologie und Parömiologie, 7), Baltmannsweiler 2001. Zuerst: Diss. Bochum.
- Claudia CREDE – Udo LAKEMPER, *Das Ruhrgebiet – eine sprachliche Einheit? Erhebung und Redewendungen und Ermittlung ihres Bekanntheitsgrades in verschiedenen Regionen des Ruhrgebiets*, Magisterarbeit Bochum 1996.
- Astrid ERDMANN, *Empirische Untersuchungen zur Kenntnis von Sprichwörtern und Redensarten bei Kindern und Jugendlichen in der Gegenwart*, Staatsarbeit Bochum 1999.
- Samhwa KIM-WERNER, *Phraseologisches Wörterbuch Deutsch-Koreanisch. Am Beispiel der somatischen Phraseologismen*, Seoul 1996. Zuerst: Diss. Bochum.
- Meinold LANGE, *Die Verwendung sprachlicher Vorlagen in Texten der Anzeigenwerbung*, Staatsarbeit Bochum 1995.

- Günter NAHBERGER, *Morgen ist auch noch ein Tag – eine Theorie mythischer Sätze* (Phraseologie und Parömiologie, 5), Baltmannsweiler 2000. Zuerst: Diss. Essen.
- Torsten OSTERMANN, *Untersuchungen zu sprachlichen Besonderheiten im Deutschen bei Aussiedlern aus der ehemaligen UDSSR*, Staatsarbeit Essen 1996.
- Ulrike PREUBER, *Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. Vorkommen und Verwendung von Phraseologismen in der populärwissenschaftlichen Literatur am Beispiel der Verhaltensforschung* (Phraseologie und Parömiologie, 11), Baltmannsweiler 2003. Zuerst: Magisterarbeit Bielefeld.
- Regina SCHMIDLIN, *Wie Deutschschweizer Kinder schreiben und erzählen. Eine kontrastive Analyse von Textstruktur und Lexik in mündlichen und schriftlichen Erzählungen von deutschschweizerischen und deutschen Primarschulkindern*, Basel Tübingen 1999. Zuerst: Diss. Basel.

### Literatur

- Christoph CHLOSTA – Dietrich HARTMANN, *Der Westfälische Arbeitskreis Phraseologie/Parömiologie 1991 bis 2002. Ein aktuelles Stück Wissenschaftsgeschichte*, in: C. FÖLDES – J. WIRRER (Hrsg.), *Phraseologismen als Gegenstand sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschung. Akten der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie und des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie (Loccum)* (Phraseologie und Parömiologie, 15), Baltmannsweiler 2004.
- Claudia CREDE – Udo LAKEMPER, *Empirische Untersuchungen zur Phraseologie im Ruhrgebiet*, in: HARTMANN (1998) S. 81-108.
- Heinz H. MENGE, *Historisches im „Wörterbuch der Regionalsprache im Ruhrgebiet“*, in: HARTMANN (1998) S. 215-239.
- Klaus Dieter PILZ, *Phraseologie. Redensartenforschung* (Sammlung Metzler, 198), Stuttgart 1981.
- Elisabeth PIIRAINEN, *Phraseologie der westmünsterländischen Mundart. Computer im Dienst semantischer Korpusanalyse*, in: CHLOSTA – GRZYBEK – PIIRAINEN (1994) S. 175-208.
- Irmgard SIMON, *Bericht über den Stand der Arbeiten am Westfälischen Sprichwortarchiv*, in: BAUR – CHLOSTA (1995) S. 335-339.
- Irmgard SIMON, *Über quantitative Auffälligkeiten in den Beständen des Westfälischen Sprichwortarchivs*, in: BAUR – CHLOSTA – PIIRAINEN (1999) S. 327-357.
- Hans TAUBKEN, *Kolloquium ‚Parömiologie und Phraseologie‘ am 7. Juni 1991*, Niederdeutsches Wort 31 (1991) 1-5.